Allgemeiner Anzeiger

für das Amt Kierspe

Verbreitungsbezirk: Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Rönsahl, Oberbrügge, Bollwerk, Vollme und Grünenbaum.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. Hauptgeschäftsstelle: Halver. Fernsprecher Nr. 42.

Nr. 121 | Abonnements- und Inseraten-Annahme: Kierspe: Fritz Schaefer, Kierspe-Bahnhof: Paul Bungenberg, Höckinghausen: Lehrer Dittmar, Oberbrügge: A. Stindt. | Freitag, den 22. Juni. | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatlich Mk. 5000.— ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite Mk. 100.— im Reklameteil 1 mm hoch und 90 mm breit Mk. 250.— — Offerten-Besorgung und Auskunft 200.— Mark — | 1923

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* General Degoutte hat wieder eine Reihe von Anordnungen erlassen, durch welche die Hungerblockade des besetzten Gebiets verschärft wird.

* Infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und Brüssel ist die belgische Regierung entschlossen, eine Sonderantwort nach London zu senden.

* Im zuständigen Reichstagsausschuß ist eine Verfünffachung der zulässigen Abzüge von der Lohnsteuer beschlossen worden.

* Zwischen Danzig und Polen bestehen neuerdings starke Spannungen. Die polnische Regierung hat den gesamten Fernsprechverkehr mit Danzig eingestellt.

* Die Lavamassen des Atna haben den Bahnhof von Cerro vernichtet und den Weg zwischen Linguaglossa und Randazzo überschritten.

Entspannung?

Mit derselben Unbegreiflichkeit, mit der der Dollar in den letzten Tagen seine Riesensprünge nach oben tat, hat er jetzt wieder kehrt gemacht, um in demselben Tempo in entgegengesetzter Richtung zu laufen. Wir trauen ihm gewiß nicht über den Weg, und zwar besonders so lange nicht, als der Grund seiner Regellosigkeit, der unentwegte Herr Poincaré in Paris, noch weiter seinen verhängnisvollen Einfluß auf die Gestaltung der Valutaverhältnisse bei uns übt. Wieviel es aber bedeutet, daß dem Dollar im Umsehen beinahe viele Prozent seines Wertes genommen wurden, kann man sehr leicht ermessen, wenn man sich vorstellt, daß er sich sonst wahrscheinlich weiter auf 200 000 und darüber „verbessert" hätte. In genau dem gleichen Verhältnis wären auch die Erregungen in den breiten Massen gewachsen, wäre die Gefahr eines Ausbruchs gestiegen. Wenn also jetzt im Gegenteil ein gleich großer Umschwung in der Dollarentwicklung nach der anderen Seite eingetreten ist, so darf man doch wieder sagen, daß die Folge davon auch eine entsprechende Entspannung sein wird.

Es kommen aber noch andere Momente hinzu, die geeignet sind, klärend und beruhigend zu wirken. An vorderster Stelle steht da z. B. der Eindruck, daß innerhalb der Reichsregierung das Möglichste getan wird. In Arbeitnehmerkreisen wurde vielfach behauptet, daß man im Kabinett den Ernst der Situation verkenne. Man sprach von gegensätzlichen Auffassungen innerhalb der Regierung, man spielte die Arbeiterfreundlichkeit eines Ressorts gegen die Untätigkeit des anderen aus, aber man machte zugleich auch den Gewerkschaften den Vorwurf, daß sie es an der nötigen Energie fehlen ließen. Nun aber liegt die Tatsache vor, daß das, was nach Ansicht der Regierung sofort geschehen mußte, nämlich eine vorläufige erhebliche Verbesserung der Gehälter und Löhne, nach ganz kurzem Meinungsaustausch zwischen den beiderseitigen Vertretern zugestanden wurde. Der Beschluß läuft auf eine glatte Verdoppelung der Bezüge hinaus, und er wird, wie man hört, in Gewerkschaftskreisen als Gewähr dafür angesehen, daß der gefahrdrohenden innerpolitischen Entwicklung in letzter Stunde fürs erste vorgebeugt worden ist. Man darf auf diese Erklärung sicherlich Gewicht legen, denn bisher kam gerade von seiten der Gewerkschaftsführer die Warnung, die Massen drohten den Damm der Organisationen zu sprengen.

Aber natürlich gilt das nur für den Fall, daß wir nicht binnen weniger Tage die Erfahrungen der letzten Zeit in neuer oder gar vermehrter und verbesserter Auflage erleben müssen. Die Reichsregierung ist deshalb auch zurzeit in entscheidenden Verhandlungen nach beiden Seiten begriffen. Der Reichsarbeitsminister hat die Frage des wertbeständigen Lohnes mit den Gewerkschaften in anscheinend aussichtsreicher Weise angeschnitten. Gewisse „Richtlinien" Dr. Brauns haben den Arbeitervertretern gezeigt, daß die Regierung bemüht ist, das Problem in ihrem Sinne zur Lösung zu stellen, und die Spitzenorganisationen wiederum werden versuchen, noch im Laufe dieser Woche in einer Denkschrift ihre Anschauungen festzulegen. Nebenbei und gleichzeitig laufen aber auch Besprechungen mit der Finanz, der Wirtschaft und den Parteien über eine neue Stützungsaktion zugunsten der Mark, die jedoch auf breiterer Grundlage und nach anderen Gesichtspunkten unternommen werden müßte und soll als die letzte. Es ist selbstverständlich, daß beide Verhandlungsgegenstände vielfach ineinander verflochten sind. Man braucht z. B. nicht besonders zu betonen, daß eine wertbeständige Lohnberechnung zur Deckung der riesigen erhöhten Ausgaben auch wertbeständige Einnahmen des Staates und der Wirtschaft zur Voraussetzung hat, d. h., wenn man es ganz wörtlich nimmt, daß die Steuern in ihren Sätzen und vor allem in der Einziehungsmethode grundlegend reformiert werden müßten u. a. m. Vor allem würde sich die große Frage zur Erörterung stellen, wie die deutsche Wirtschaft noch leistungsfähig bleiben kann, wenn die Preise endgültig die Weltmarktpreise erreichen. Daß das alles nicht ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen würde, liegt auf der Hand, und daß aus eben überwundenen Schwierigkeiten sofort wieder neue und andere erstünden, wohl auch.

Deshalb wollen wir es um so mehr begrüßen, daß es wenigstens jetzt gelungen zu sein scheint, eine drohende äußerste Gefahr zu beschwören, eine gewisse Entspannung herbeizuführen, und zwar gerade deshalb, weil wir fürchten müssen, daß die eben überstandene Krise nicht die letzte sein wird. Frankreich hat den neuen Sturz der Mark freudig in der Erwartung verfolgt, daß er auch den Sturz des Reiches bedeuten würde. Frankreich ist um eine Hoffnung ärmer, wir aber um eine Hoffnung reicher, um die Hoffnung nämlich, daß es auch in Zukunft gelingen wird und muß, in gemeinsamer Arbeit und in gegenseitigem Verstehen die Probleme zu lösen, die der Tag uns stellt.

Die Berliner Beratungen.

Beim Reichskanzler fanden eingehende Besprechungen mit maßgebenden Vertretern der Banken statt. Gegenstand der Beratung waren die Maßnahmen, durch die dem Sturz der Mark Einhalt geboten werden soll. Die Besprechungen ergaben die volle Übereinstimmung aller Beteiligten, daß der gegenwärtige Markkurs unter das wirtschaftlich und politisch berechtigte Maß herabgedrückt ist. An diesen Besprechungen haben verschiedene der namhaftesten Bankiers und Bankdirektoren, u. a. Mendelssohn, Melchior, Urbig usw., teilgenommen. Es sind erfolgversprechende Maßnahmen über eine erneute Stützung der Mark erwogen worden, ebenso die seit geraumer Zeit schwebende Frage der Devisenzentralisierung. Der Widerstand der Bankwelt gegen diese Maßnahme scheint angesichts der katastrophalen Entwicklung der letzten Tage aufgegeben zu werden. Ferner finden Besprechungen des Reichskanzlers über den gleichen Fragenkomplex mit den Parteiführern statt.

*

Eine neue Dollaranleihe?

Wie ein Berliner Blatt erfährt, haben bei den Beratungen der Banken mit der Reichsregierung auch Erörterungen darüber stattgefunden, ob es möglich ist, zur Stützung der Devisenfonds der Reichsbank zum zweiten Male eine Dollarschatzanleihe aufzunehmen. Die Besprechungen über diese Frage sind noch nicht abgeschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beiträge für Angestellten- und Invalidenversicherung.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte die neuen Beiträge für die Angestelltenversicherung fest, die in Klasse 13 mit 5000 Mark monatlich beginnen und in Klasse 23 mit 124 000 Mark monatlich endigen. Die Beiträge zur Invalidenversicherung wurden ebenfalls neu festgesetzt: von wöchentlich 800 Mark bis 14 000 Mark wöchentlich. Auf Antrag Dr. Moldenhauer (Deutsche Vp.) wurde beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, bis zum 31. Dezember 1924 eine Bilanz der gesamten Sozialversicherungsträger für den 31. Dezember 1923 dem Reichstage vorzulegen. Ein Antrag, der sich mit der Notlage der Heilanstalten der Sozialversicherung befaßt, fand einstimmige Annahme.

Fünffache Abzüge von der Lohnsteuer.

Der Steuerausschuß des Reichstages erledigte die Beratung einer Verordnung über die Erhöhung der Abzüge vom einkommensteuerpflichtigen Einkommen bei der Lohnsteuer. Die Vorlage sieht die Verdreifachung der Werbungskosten, eine Vervierfachung der Ermäßigung für den Mann und die Ehefrau und eine Verfünffachung der Ermäßigung für die Kinder gegenüber den Sätzen der Verordnung vom 12. Mai d. J. vor. Statt dessen wurde vom Ausschuß allgemein die Verfünffachung der Abzüge für Werbungskosten, Ehegatten und Kinder beschlossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsjustizminister hat dem Reichsrat einen Gesetzentwurf über die patentamtlichen Gebühren zugehen lassen, der eine völlige Neuordnung des patentamtlichen Gebührenwesens darstellt.

Dresden. Im sächsischen Landtag wurde ein Antrag angenommen, in dem die Aufhebung des Süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof gefordert wird.

Belgrad. König Boris von Bulgarien hat sich mit einer Tochter des Königs von Rumänien, Prinzessin Ilena, verlobt.

Deutscher Reichstag.

(370. Sitzung.) CB. Berlin, 19. Juni.

In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten angenommen. Heute wurde zunächst der Gesetzentwurf, durch welchen der Rapallovertrag auf die anderen russischen Sowjetrepubliken, Armenien usw. ausgedehnt wird, in allen drei Lesungen angenommen, ebenso die Novelle zum Verdrängungsschädengesetz, welche eine Anpassung an die Geldentwertung bringt.

Dann wurde die zweite Beratung des Landessteuergesetzes fortgesetzt, und nach kurzer Debatte wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

Die Novelle zum Besoldungs-Sperrgesetz ist von der Regierung zurückgezogen worden, statt dessen wird die Verlängerung des Gesetzes bis zum 1. April 1925 beschlossen.

Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

(351. Sitzung.) CB. Berlin, 20. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung einer Änderung der Rechtsanwaltsordnung. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) beantragt Überweisung des Entwurfs an den Rechtsausschuß, von dem er wesentliche Ergänzungen der Vorlage erwartet. Der Entwurf wird dem Rechtsausschuß überwiesen. Der Initiativantrag auf Verlängerung der Geltungsdauer des Wohnungsmangelgesetzes bis zum 31. Dezember 1923 wird in allen drei Lesungen angenommen.

In der darauf folgenden dritten Beratung der Novelle zum Landessteuergesetz wird der sozialdemokratische Antrag auf Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 160 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wird in der Fassung der zweiten Beratung endgültig angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten. In allen drei Lesungen wird ohne Debatte ein Antrag aller Parteien angenommen, wonach die Diäten der Reichstagsabgeordneten auf den vierten Teil eines Ministergehaltes erhöht werden. Der Gesetzentwurf über wertbeständige Hypotheken wird ohne Debatte angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Ausgabe wertbeständiger Schuldverschreibungen.

Brotversorgung und Zwangsanleihe.

Nach mehrstündiger Pause nimmt der Reichstag nach 6 Uhr abends die Sitzung wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage zur Sicherung der Brotversorgung im Jahre 1923/24. Der Ausschuß hat die Regierungsvorlage stark geändert. Zur Sicherstellung der Brotversorgung soll eine Million Tonnen Getreide (nach der Regierungsvorlage 8½ Millionen Tonnen erworben werden. Die Verwaltung der Reichsgetreidestelle soll spätestens am 31. Dezember d. J. aufgelöst werden. Die in der Regierungsvorlage in beschränktem Maße aufrecht erhaltene Getreideumlage soll ganz beseitigt werden, während die öffentliche Brotversorgung weiter fortgeführt werden soll. Zur Deckung der Kosten der Brotverbilligung soll

das Sechsfache der Zwangsanleihe

mit gewissen Ausnahme nerhoben werden.

Reichsernährungsminister Dr. Luther, der das Wort nimmt, dankt zunächst der Rhein- und Ruhrbevölkerung für ihren heldenhaften Abwehrkampf. Die maßlosen Börsenereignisse der letzten Tage seien durch keinerlei sachliche Motive gerechtfertigt gewesen. (Allgemeine Zustimmung.) Insbesondere gab

die außenpolitische Lage keinen Anlaß

dazu nach der tatsächlichen Aufnahme unseres Memorandums. Gegen den Währungsverfall hat die Regierung energische Maßnahmen eingeleitet. Der Reichskanzler und der Reichswirtschaftminister haben eingehende Beratungen in dieser Beziehung mit den Fachleuten über die Entwertung der Mark gepflogen und der erste Erfolg dieser Arbeiten ist schon zu verzeichnen.

Preußischer Landtag.

(258. Sitzung.) tt. Berlin, 19. Juni.

Bei der weiteren Etatsdebatte hielt Minister des Innern Severing eine große Rede, in der er sowohl über die wirtschaftliche Notlage als über die Maßnahmen gegen innere Unruhen sprach und die Haltung der Regierung verteidigte. Dann sagte er zum Fall Schlageter folgendes: Es ist so viel sicher, daß nicht der Bürgermeister von Kaiserswerth, sondern Roßbach, Goetze und Schneider Schlageter verraten haben. Die Elberfelder Kriminalpolizei verhaftete am 27. April Goetze und Schneider und führte sie dem Amtsgericht vor. Es ergab sich, daß sie in Oberschlesien den Freund Roßbachs, Heinz-Hauenstein, kennen lernten und sich dann in die Kolonne Schlageter einschlichen. Sie sind dringend verdächtig, ihren Kameraden verraten zu haben. Sie bestreiten das noch, geben aber bereits zu, für den französischen Spionagedienst tätig gewesen zu sein und dafür 700 000 Mark erhalten zu haben.

(259. Sitzung.) tt. Berlin, 20. Juni.

Bei der Weiterführung der allgemeinen Aussprache zur dritten Lesung des Haushalts führt Abg. Stieler (Zentr.) aus, die rechtsradikalen Kreise werden an dem staatsrechtlichen Charakter des Reiches und der Länder nichts ändern, dafür ist die Republik zu stark verankert. Aber auch auf der Linken soll man nicht allzu nervös sein. Es war gut, daß der Minister gestern einmal das infame Lügengewebe zerrissen hat, das um ihn geschlungen war. Redner verlangt drakonische Maßnahmen gegen Spekulation und unberechtigten Devisenhandel.

Abg. Riedel (Dem.): Die Rede des deutschnationalen Abg. Baecker mit ihrer Anpreisung des bewaffneten Widerstandes war einfach Wasser auf die Mühle des Herrn Poincaré. Mit der Verherrlichung von Sabotageakten macht man sich mitschuldig an dem beklagenswerten Schicksal, das Tausende braver deutscher Eisenbahner durch die Brutalitäten der Besatzung betroffen hat.

Gegen und für Severing.

Abg. Schlange (Deutschnat.) (mit Zurufen links empfangen) erklärt, seine Partei lasse sich bei der Kritik Severings von rein sachlichen Gründen leiten. Die gestrige Rede Severings war die ungeheuerlichste Leistung. Der Redner geht im einzelnen auf den Fall Schlageter ein und weist die Vorwürfe Severings gegen die Deutschnationalen zurück, sehr oft von links durch Lachen und Zurufe unterbrochen. Der Redner spricht über den schlesischen Landarbeiterstreik, bekämpft die Angaben Severings darüber und verlangt einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß, wendet sich dann an die Deutsche Volkspartei, die eine klare Stellung zu Severing nehmen müsse. Wir gehen unseren Weg weiter und harren der Stunde, die uns die Befreiung bringt. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen. — Anhaltender Lärm und Zischen links und in der Mitte.)

Abg. Heilmann (Soz.): Den Kampf gegen Severing hat die deutschnationale Presse mit den unsaubersten Mitteln und mit unglaublicher Skrupellosigkeit geführt. Hätte Herr Schlange eine Spur von Anstand, so hätte er nicht die Gemeinheit begangen, uns die nationale Gesinnung abzusprechen. (Stürmische Entrüstung rechts.) Ich kann nur anheimstellen, das Mißverständnis, wenn hier ein solches vorliegen sollte, aufzuklären. (Wiederholter großer Lärm rechts.) Vor einigen Tagen hat in Stettin ein Redner gesagt, bei der „Einheitsfront" steige ihm immer ein übler Geschmack auf. Severing habe verboten, das Grab Schlageters mit der schwarz-weißroten Fahne zu decken. — Diese Rede hielt Herr Schlange-Schöningen. (Große Bewegung.) Hiernach wird man über die Urheber der nationalistischen Hetze nicht mehr im Zweifel sein. Es ist dieselbe Methode der Mordhetze, die dem Mörder Rathenaus den Stahl geschliffen hat. (Stürmische langandauernde Unterbrechung rechts.) Der Preußengeist der Herren Baecker und Schlange ist der Geist der belgischen Franktireure. Wir wollen den Ruhrkampf als organisierten Kampf führen; es nützt nichts, wenn hier oder dort einer sein Leben aufs Spiel setzt.

Abg. Dr. Pinkerneil (D. Volksp.): Frankreich hat mit dem Hunger im Weltkrieg gesiegt. Auch heute ist der Hunger unser schärfster Feind. Das System der Privatwirtschaft können wir nur halten, wenn das unvernünftige vaterlandsfeindliche Halten der Ausbeuter unserer Not im eigenen Lande ein Ende nimmt.

Ministerpräsident Braun:

Es dürfte wohl kaum ein Volk in der Welt geben, das sich in einer gleichen Situation befindet wie jetzt das deutsche, in einer Situation, wo der Gegner jeden Augenblick droht, ihm seine Selbständigkeit zu vernichten. Wir sind nun aber einmal in Deutschland und müssen uns mit diesen Verhältnissen abfinden und auch dazu Stellung nehmen. Ich darf nur das eine sagen, die zwei Millionen, die im Kriege für das Vaterland ihr Leben hingegeben haben, können verlangen, daß jetzt, wo es sich darum handelt, im letzten Stadium das Vaterland zu retten, die Lebenden sich nicht an den Besitz klammern und dadurch vielleicht das Vaterland vollends zugrunde richten. Ich stelle mich deshalb auf den Boden der Erklärung, die der

Führer der Deutschen Volkspartei dem Reichstage, Abgeordneter Stresemann, kürzlich abgegeben hat: Leben und Sterben hängt nicht davon ab, ob wir einige Jahre mehr oder weniger Reparation zahlen, wohl aber davon, ob

Rhein und Ruhr deutsch bleiben.

Herr Bäcker hat an Oberschlesien erinnert und dessen Schicksal als die Folgen einer nachgiebigen Politik bezeichnet. Demgegenüber erinnere ich daran, daß diese nachgiebige Politik am 28. September 1918 begonnen hat, als Hindenburg und Ludendorff telegraphisch vom Reichskanzler den sofortigen Waffenstillstand verlangten und auf die telegraphischen Bedenken des Reichskanzlers erwiderten, daß der Waffenstillstand gleichwohl angeboten werden muß. Ich begrüße daher die Erklärung des Abg. Pinkerneil für die Koalitionsparteien, daß auch seine Freunde hinter der Regierung stehen, und schließe daraus, daß sie auch das Vertrauen besitzen, das wir besonders für die schweren kommenden Tage dringend nötig haben.

Nachdem von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite noch einige Bemerkungen gemacht waren, vertagte sich das Haus auf morgen.

Reichspräsident Ebert an die Jugend.

n. Weimar, 20. Juni.

Nachmittags fand zu Ehren des hier weilenden Reichspräsidenten ein Empfang statt, zu dem die Landesregierung und Vertreter sämtlicher Behörden erschienen waren. Abends besuchte der Reichspräsident die Eröffnungsvorstellung der vom Deutschen Schillerbund für die deutsche Jugend im Nationaltheater veranstalteten Nationalfestspiele, zu denen Abordnungen vieler Schulen aus dem ganzen Reiche, insbesondere auch aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet eingetroffen sind. Der Reichspräsident wandte sich in einer Ansprache an die deutsche Jugend; in besonderer Herzlichkeit begrüßte er die Vertreter der Jugend aus Rheinland und Ruhrgebiet. Der Reichspräsident schloß mit den Worten:

Ihr, deutsche Jugend, seid die Hoffnung, seid die Zukunft unseres Vaterlandes, um deretwillen wir in duldendem Ausharren die schwere Last der Gegenwart tragen. Ihr sollt, ihr werdet wieder lichtere Tage sehen! Seid aber stets eingedenk, daß auch ihr Pflichten habt gegen euer Vaterland und euer Volk; fühlet euch mit Hingabe und Liebe als Glieder der deutschen Volksgemeinschaft; lebet nicht allein deutschen Taten der Vergangenheit, sondern wirkt mit an den Aufgaben der Gegenwart und stehet in gegenseitigem Verständnis in Einigkeit zusammen, die allein uns stark machen kann. Dann werdet ihr, unsere Jugend, einst tüchtige und pflichttreue Bürger im deutschen Volksstaate werden und, auf sicherem Boden stehend, in einem Vaterlande leben, das wieder gleichberechtigt und kraftvoll in der Reihe der Völker wirkt. In diesem Wunsche wollen wir zusammen rufen: Deutschland, unser in aller Not uns doppelt teures Vaterland, es lebe hoch!

Die das Nationaltheater bis auf den letzten Platz füllende Jugend nahm das Hoch auf und ließ es in das Deutschlandlied ausklingen. Dann begann die Festvorstellung des „Hamlet". Nach der Theatervorstellung wurde dem Reichspräsidenten von der Arbeiterjugend und anderen Jugendvereinen aus Weimar und aus den Nachbarstädten ein Fackelzug dargebracht. Der Reichspräsident hielt vom Balkon des Nationaltheaters aus an die nach tausenden zählende Menge, die den Theaterplatz füllte, eine zu Einigkeit und Zusammenhalten mahnende Ansprache.

Neue Erhöhung der Eisenbahntarife

200 bis 300% für Personen.

Die Mehrheit des Ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnrates sprach sich für die von der Eisenbahnverwaltung vorgeschlagene Erhöhung der Gütertarife um 250 % aus. Eine Erhöhung der Personentarife zum 1. Juli d. J. um 300 % für die erste und zweite Klasse und um 200 % für die dritte und vierte Klasse wurde ebenfalls mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Entscheidung des Reichsverkehrsministers steht noch aus. Der Reichseisenbahnminister soll im Ministerrat beantragt haben, die Frachttarife vom 1. Juli ab um 250 % auf das Dreieinhalbfache, die Personentarife einheitlich um 200 %, also auf das Dreifache, zu erhöhen.

Von den Eisenbahntariferhöhungen können, wie amtlich mitgeteilt wird, auch die Feriensonderzüge nicht ausgenommen werden. Die Fahrpreise für diese Züge werden ebenfalls erhöht, soweit der Vorverkauf nach dem 22. Juni begann.

Baldwin und die Ruhrfrage.

„Die äußersten Anstrengungen."

Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Expreß" zufolge gab der Premierminister Baldwin gegenüber Vertretern der Arbeiterpartei und des Bergarbeiterverbandes, die ihn unter Führung Ramsay Macdonalds aufsuchten, um mit ihm die Frage der Kohlenindustrie zu erörtern, folgende Erklärung ab:

„Von grundlegender Wichtigkeit ist augenblicklich in Europa, daß eine Regelung der Ruhrfrage erfolgt. Soweit ein Mensch irgend etwas tun könne, wende ich meine äußersten Anstrengungen an, um sie zustande zu bringen. Die Lage im Ruhrgebiet berührt die industrielle Lage Englands nachteilig, und je eher sie geregelt wird, desto besser ist es."

*

Die Meinung eines deutschen Diplomaten.

Die „Westminster Gazette" veröffentlicht eine Unterredung ihres diplomatischen Berichterstatters mit einem zurzeit in London weilenden deutschen Diplomaten über die Möglichkeit einer Lösung des Ruhrkonfliktes. Nachdem der Diplomat erklärt hatte, daß keine deutsche Regierung imstande sein werde, ohne weiteres das Ende des passiven Widerstandes anzuordnen, entwickelte er die folgenden Bedingungen über den Ruhrkonflikt:

1. Frankreich muß seine Truppen unsichtbar machen und bald ganz zurückziehen, 2. Eingriffe in die deutsche Industrie und in den Betrieb der Eisenbahn müssen aufhören, 3. es muß eine vollständige Amnestie für alle Gefangenen gewährt werden, und den Ausgewiesenen muß gestattet werden, ins Ruhrgebiet zurückkehren zu können.

Der deutsche Diplomat setzte auseinander, daß es für eine kurze Übergangsperiode denkbar sei, daß einer interalliierten Kontrollkommission, die nur von wenigen Truppen begleitet sei, im Ruhrgebiet die Überwachung der Sachlieferungen übertragen werden könne. Für eine Übergangsregelung dieser Art müsse aber ausdrücklich eine Zeitgrenze festgesetzt werden.

Theunis hat Schwierigkeiten.

Noch kein Kabinett. — Die belgische Antwort.

Die Kabinettsumbildung in Belgien macht größere Schwierigkeiten, als man anfangs erwartete. Dem bisherigen Ministerpräsidenten Theunis ist es noch nicht gelungen, die neue Regierung zustande zu bringen. In Paris scheint man davon überzeugt zu sein, daß die Bildung des neuen Kabinetts nicht gelingen wird und daß mit wesentlichen Veränderungen in der Außenpolitik Belgiens gerechnet werden muß.

Bei der Beantwortung des englischen Fragebogens haben sich für Theunis ebenfalls Schwierigkeiten ergeben, denn die Auffassung Belgiens ist in den Hauptpunkten zwar mit den Ansichten Poincarés identisch, aber sie weicht doch in wichtigen Einzelheiten von dem Vorschlag des französischen Ministerpräsidenten ab. Die Verschiedenheit der französischen und der belgischen Ansicht zeigte sich zunächst bei der Frage, was Frankreich und Belgien unter dem Aufhören des passiven Widerstandes verstehen. Poincarés Programm ist auf belgischen Wunsch stark zusammengestrichen. Frankreich ist jetzt damit einverstanden, daß der passive Widerstand als aufgegeben betrachtet werden soll, wenn die Reichsregierung ihre Verordnungen und Instruktionen für die Organisation des Widerstandes zurückgezogen hat. Die Belgier sind geneigt, dann sofort die militärische Besetzung einzuschränken und Verhandlungen zu beginnen. Die Belgier haben infolge der Meinungsverschiedenheiten mit Paris auf die gemeinsame Beantwortung der englischen Fragen verzichtet und eine eigene Antwort ausgearbeitet.

Wertbeständige Löhne.

Besprechungen im Arbeitsministerium.

Über die Frage des wertbeständigen Lohnes fand im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung mit den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer statt. Es ergab sich dabei, daß sich die Absichten des Ministeriums und die Vorschläge der Gewerkschaften ungefähr in gleicher Richtung bewegen. Eine Reihe von Fragen bedarf noch der Klärung, sowohl seitens der Regierung als auch der Gewerkschaften. Man hofft aber, schon im Laufe nächster Woche in gemeinsamen Verhandlungen zur endgültigen Regelung zu gelangen.

*

Der Arbeitsminister zur Goldlohnfrage.

In einer Unterredung mit einem Berliner Pressevertreter äußerte der Arbeitsminister Dr. Brauns zu der Forderung nach Goldlöhnen, diese Frage sei außerordentlich kompliziert und umfasse eine Fülle wirtschaftlicher Probleme. Der eine versteht darunter einen Lohn in Vorkriegshöhe, der andere die Sicherung eines wertbeständigen Arbeitseinkommens. In dem verarmten und durch außenpolitischen Druck unerträglich belasteten Deutschland scheine allerdings nur die letzte Auffassung diskutabel. Ein wertbeständiges Arbeitseinkommen sei ein Lohn, der sich innerhalb bestimmter Zeiten automatisch den Veränderungen der Preislage anpaßt. Die Bedenken gegen einen reinen Gleitlohn halte er auch jetzt noch für schwerwiegend. Von einer bloß automatischen Regelung würde er ein Tempo der Preisbewegungen befürchten, das das bisherige noch bei weitem überträfe und das unter Umständen die Wirkung der Lohnerhöhungen für die Arbeiterschaft illusorisch machen würde. Man müßte vielmehr auch fernerhin im Verhandlungswege für begrenzte Zeiträume — vielleicht für einen Monat — festsetzen, aber in die Abmachungen eine Klausel aufnehmen, die für die Dauer eben dieser Abmachung eine Anpassung je nach der Bewegung der Lebenshaltungskosten vorsieht. Der Minister wies dabei auf einen verbesserten Index hin. In Betracht käme einmal eine Nachprüfung der bisher in den Index einbezogenen Güterliste, zweitens ein beschleunigtes Ermittlungsverfahren und drittens eine häufigere — etwa wöchentliche — Veröffentlichung.

Weshalb stürzte die Mark?

In der gestrigen Verhandlung hatte der Zeuge Direktor Wassermann von der Deutschen Bank festgestellt, daß der deutsche Außenhandel sich zum großen Teil nur mit ausländischen Devisen finanzieren lasse. Die größte Menge Devisen wurde von der Industrie der Fette und Öle genommen, erheblich mehr als von der Schwerindustrie. Als die von der Reichsbank billig abgegebenen Devisen zu Ende waren, kam am 18. April die Sache plötzlich zum Bruch. An diesem Tage machten die Kaufaufträge geradezu phantastische Summen aus. Es kommt häufig vor, daß Devisenbesitzer die Devisen tage- oder wochenlang bis zu dem Augenblick behalten, wo sie diese an die Reichsbank abliefern müssen.

Berlin, 20. Juni.

In der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses über die Markstützungsaktion sagte der Hamburger Großbankier Dr. Melchior u. a. aus, er habe die Markstützungsaktion der Regierung und Reichsbank nicht als eine finanztechnische, sondern als eine politische aufgefaßt, und als solche habe er sie angesichts der Ruhrbesetzung für richtig gehalten. Die technische Durchführung sei sehr geschickt gewesen. Man könnte natürlich fragen, ob die Festhaltung des Devisenkurses länger möglich gewesen wäre, wenn man den Kurs statt auf 20 000 nur auf 30 000 oder 35 000 gesenkt hätte und wenn man den Kurs elastischer gestaltet hätte.

Devisengeschäfte außerhalb der Börse.

seien unter den heutigen Verhältnissen etwas durchaus Normales. Eine Markstabilisierung, selbst eine Währungsstabilisierung, halte er in der gegenwärtigen politischen Situation nicht für möglich. Der internationale Stand jeder Währung sei nun einmal abhängig von der Beurteilung des Landes, von dem Vertrauen zu seiner politischen Entwicklung. Dieser Faktor spricht jetzt natürlich sehr gegen uns. Man kann nur vorübergehend Hilfe schaffen, indem man durch Stützungsaktionen Angebot und Nachfrage verändert. Auf Grund der Unterlagen der Reichsbank über den deutschen Devisenbesitz habe man im Frühjahr vergangenen Jahres auf eine Anfrage von Keynes diesen Bestand auf anderthalb bis zwei Milliarden Goldmark geschätzt. Davon machten wahrscheinlich den größten Teil die Goldreserven der deutschen Wirtschaft aus. Das Hamsterkapital sei nur in geringem Grade daran beteiligt. Andererseits schätzte der Sachverständige den Papiermarkbesitz des Auslandes sehr gering ein. Zu der Nachfrage der [illegible] nach Devisen meinte Direktor Melchior, er halte es nicht für auffällig, daß eine der größten Firmen nachbörslich den Betrag von 100 000 Pfund Sterling auf einmal durch Umfrage bei mehreren Firmen sucht. Man könne einen solchen Tatbestand auch nicht für unberechtigt erklären. Wenn eine Firma einen wirtschaftlich berechtigten Devisenbedarf habe, dann sei es keineswegs ungewöhnlich, daß sie ihn auch außerhalb der Börse decke.

Lokales und Provinzielles.

Kierspe, 22. Juni 1923.

□ Das Gesetz über die Konzessionspflicht für den Handel mit Metallen, Edelsteinen und Perlen ist nunmehr in Kraft getreten. Es findet Anwendung auch auf solche Personen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes mit den genannten Gegenständen bereits Handel trieben. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind an die Polizeiämter, in deren Bezirk die gewerbliche Niederlassung des Antragstellers liegt, zu richten. Personen, die das Gewerbe bereits am 1. Januar

Harte Menschen

Roman von **Alexander Römer.**

18) Nachdruck verboten

[illegible]e beiden kümmerten sich absolut nicht um ihn, da wandte er sich zuletzt unmutig ab und gesellte sich zu seinen andern Gästen.

Seine Frau stand neben dem Gigerl, dem Assessor, der Tanz war noch nicht zu Ende. Wie die Augen des blasierten Menschen brennend auf ihr ruhten — na, sie hatte ja wohl damals die Wahl gehabt, und ihn vorgezogen, jetzt, dieser gelblich blasse Patron würde ihm wohl nicht mehr gefährlich werden können.

Er schlängelte sich bis zu den beiden durch, und unterbrach sein Lieschen in einer sehr lebhaften Rede.

„Ihr Fräulein Schwester freundet sich mit dem Amerikaner an," sagte er zu dem ärgerlich sich nach ihm umwendenden Assessor, „sehen Sie nur, da drüben. Fräulein Ilse muß sich immer etwas Apartes aussuchen."

Erich Morbach trocknete mit dem Batisttuch seine feuchte Stirn. Er sah aus wie einer, der aus einem Traume aufgeschreckt wird.

Sie stand da neben ihm, schöner, denn je, er hatte sie im Arm gehalten während des Tanzes, und das Alte war wieder wach geworden. Sie redete viel zu viel von ihrem Glück, er witterte hinter dem Schwall von Worten ein leeres Herz. Seine Eitelkeit hatte es so schwer zu ertragen geglaubt, daß sie ihn nie geliebt, daß sie ihn rasch vergessen — nein, sie hatte ihn nicht vergessen, das erste Aufblitzen ihrer Augen bei diesem Wiedersehen hatte ihm das verraten.

Die Stimme dieses gräßlichen Menschen, ihres Gatten, redete noch neben ihm. Dieses glatte lächelnde rosige Gesicht, wie hatte sie sich zu dem gesellen können. Er hätte ihn zu Boden schlagen mögen, als er tätschelnd diese schneeigen Schultern berührte, dem gehörte sie — sie.

Mechanisch blickten seine Augen in die Richtung, in die der Mensch wies. Seine Schwester Ilse, ja, die war stets absonderlich, er hatte nur halb verstanden, was der andere gesagt.

„Ach, jetzt hab' ich's!" rief Hans Eckhoff, „ich habe immer gegrübelt, an wen der Mensch da mich erinnerte. Ihnen sieht er ähnlich, Herr Assessor — na, nehmen Sie es nur nicht übel, der da ist ein Rüpel, es ist alles ins Grobe übersetzt. Aber so die obere Partie des Gesichts, wahrhaftig, da ist eine gewisse Ähnlichkeit, auch im Munde."

Erich sah den Sprecher wütend an. Was schwatzte der von einer Ähnlichkeit mit dem Koloß da drüben. Hm, der Mensch sah nicht übel aus, Stirn und Augenpartie mochte passieren — konnte aber doch nicht an ihn erinnern. Der Eckhoff wollte ihm nur Unangenehmes sagen, er ließ seine Phantasie spielen, alberner, unleidlicher Geselle.

Ilse saß da und redete sehr lebhaft. Ihr Nachbar verharrte in steifer Haltung und schien nur zuzuhören.

Der Tanz war zu Ende, die Musik schwieg. Erich mußte seine Dame an ihren Platz zurückführen. Sie machten sich eine steife Verbeugung, plötzlich ernüchtert, plötzlich kühl geworden, beinahe feindselig.

Der Ehemann kalauerte mit den Jüngsten im Saal. Erich wand sich durch das Gewühl, er wollte auf seine Schwester zuschreiten, besann sich aber. Mit dem Fremden anzubinden, verspürte er gar keine Lust, und Ilse und ihr Nachbar hörten und sahen nichts, sie schienen sich wie auf einsamer Insel zu fühlen.

Alle Welt respektierte ihr Tete-a-tete, spöttisch verzogene und neugierige Gesichter schauten in die Ecke, zogen sich aber immer diskret zurück. Fräulein Morbach war stets originell, und erlaubte sich alles. Heute wendete sie ihre Gunst diesem Amerikaner zu, dem Bären.

Lieschen, sich ihrer Wirtinnenpflichten erinnernd — in ihrem Kopfe war während der letzten halben Stunde ein wüstes Chaos gewesen — wollte sich den beiden zuwenden, hielt aber auch auf halbem Wege inne. Ilse schien sich vortrefflich zu unterhalten, und sie fürchtete sich in diesem Augenblick vor den scharfen Augen der Freundin.

Es war gut so, sie war da gar nicht nötig.

Ilse hatte aber doch aufgeblickt und Lieschens Rückzug gewahrt. Sie lächelte. Ihr Nachbar folgte der Richtung ihrer Augen.

„Eine hübsche Frau, die Frau Eckhoff," sagte er. „Wie hieß sie vor ihrer Verheiratung?"

„Pusecker," entgegnete Ilse, ihn verwundernd anblickend wegen dieser Frage.

Er sah vor sich hin wie einer, der in seiner Erinnerung sucht. Dann nickte er, als ob er es gefunden habe.

„Waren Sie früher schon in Europa? Sind Sie etwa hier bekannt?" fragte sie.

Er lächelte. Ein schmerzliches Lächeln. „O ja!"

Sie beobachtete ihn scharf. Wer war dieser Mensch? Ihr Empfinden ihm gegenüber war wunderlich, unheimlich. Es drängte sie, ihn zu fragen nach seinem Leben, nach seiner Vergangenheit, und sie, die Kecke, wagte es nicht.

Er schien in ihrer Seele zu lesen, er wandte sich voll zu ihr und sah ihr offen in die Augen.

„Ich war ein Junge von vierzehn Jahren, als ich aus dieser Stadt fortging, und hatte nichts gelernt, als hungern."

Sie sah ihn starr an, und er war sehr bleich. Ihre Züge veränderten sich, als ob sie all das Leiden, welches diesen Menschen da vor ihr gehärtet, und das sie ahnend erfaßte, nachempfände in voller Qual, sie atmete schwer.

„So sind Sie ein alter Bekannter des Herrn Eckhoff?" fragte sie nach einer Pause.

„Nein." Seine Stimme klang wieder kühl und ruhig. „Den armen Betteljungen von damals hat man hier lange vergessen, und der hier neben Ihnen sitzt, ist ein neuer Mensch. Ich hätte auch sagen können, ohne der Wahrheit Abbruch zu tun, ich habe hier nie gelebt."

Ein hellerer Glanz flammte in seinen Augen auf, der aber rasch wieder sich dämpfte.

Sie hing wie gebannt an seinen Zügen, in denen der Ausdruck so rasch und reizvoll wechselte. Jetzt waren sie wieder hart und finster.

„So ahnt hier niemand, wer Sie ehemals waren?" sagte sie leise, „und nur mir, der Ihnen ganz Fremden, enthüllen Sie einen Zipfel Ihrer Vergangenheit — —"

Ihre Augen trafen ineinander.

„Ja — Ihnen —" Es klang, als ob er im Traume spräche.

„Sie haben eine Geschichte, und keine fröhliche," sagte Ilse bewegt, „Sie werden sie mir nicht erzählen. Ich errate sie. Sie waren arm und unfrei, andere sündigten an Ihnen, Sie aber haben sich aus eigener Kraft ein neues freies Leben erobert. Ich beneide Sie!"

Sie befand sich in einer Erregung, die sie selbst nicht begriff. Er saß vornübergeneigt, die Hände auf den Knien geballt. Um sie herum schwirrten die tanzenden Paare, rauschten die Klänge der Musik. Sie hörten und sahen nichts davon.

„Hm — ja — man muß nur wollen — wollen. Mit dem Wollen wächst die Kraft," sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

1 Million Mark

und mehr wurde mir von den Fabrikanten auf der letzten Einkaufsreise für **Anzüge** abverlangt, ein Beweis, daß die Preise für Herren-Kleidung in aller Kürze kolossal steigen werden.
Durch rechtzeitig getätigte größere Abschlüsse in

Herren- und Burschen-Kleidung

bin ich in der Lage, meine Preise derart niedrig zu halten, daß jedem noch heute Gelegenheit geboten ist, bei mir sich für eine kleine **Anzahlung** neu einzukleiden. Es liegt daher in Ihrem eigenen Interesse, den Einkauf bei mir sofort vorzunehmen.

Herren-Anzüge
aus erstklassigen Maßstoffen, der Maßarbeit ebenbürtig
Mark 375 000.- 400 000.- 500 000.-
Schlüpfer u. Covercoats in Ia. Qualität zu billigen Preisen.

Burschen-Anzüge
aus guten Stoffen, guter Verarbeitung
Mark 200 000.- 250 000.- 300 000.-
Feldgraue Streif- u. Sporthosen in großer Auswahl sehr preiswert

Auf Teilzahlung bei

WOLLBERG

10 Minuten vom Hauptbahnhof

59 HAGEN i. W. 59
Altenhagenerstr.

! Auswärtige Kunden erhalten bei Kauf Fahrtvergütung !

Hilde Benninghaus
Erich Witta
Verlobte

Rönsahl i. W. *Hagen i. W.*

23. Juni 1923.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Anna

im blühenden Alter von 14½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Adolf Schmalenbach.

Altemühle b. Halver, den 21. Juni 1923.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 23. Juni, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen auf diesem Wege ihren herzlichen Dank aus

Familie Carl Hageböck.

Haustätte, den 19. Juni 1923.

Der Herr Regierungs-Präsident hat sich mit Rücksicht auf die seit der letzten Brotpreisfestsetzung eingetretene weitere Steigerung sämtlicher Unkosten nach Anhörung des Mehlausschusses veranlaßt gesehen, erneut eine Neufestsetzung der Brothöchstpreise vorzunehmen. Die Höchstpreise für Brot werden daher vom 23. 6. 1923 ab für den Kreis Altena wie folgt festgesetzt:

für das	7	Pfund	Graubrot auf	5000.— Mk
„ „	3½	„	„ „	2600.— „
„ „	7	„	Kasselerbrot auf	5100.— „
„ „	3½	„	„ „	2700.— „
„ „	7	„	Schwarzbrot auf	4900.— „
„ „	3½	„	„ „	2500.— „

Altena, den 19. Juni 1923.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena.

Sitzung
der Gemeinde-Vertretung Schalksmühle

findet statt am **Donnerstag, 28. Juni**, nachm. 3¼ Uhr im Kaffeehause von Schulz in Schalksmühle.

Halver, den 19. Juni 1923. **Der Amtmann.**

In unser Handelsregister A **Nr.** 139 ist bei der Firma **W. & E. Hemicker zu Kierspe-Bahnhof** heute eingetragen:

Der bisherige Gesellschafter **Ernst Hemicker** ist **alleiniger Inhaber der Firma.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Gesellschafter **Walter Hemicker** ist **ausgeschieden.** Das Geschäft wird unter unveränderter Firma von dem bisheriger Gesellschafter Ernst Hemicker fortgeführt

Meinerzhagen, den 13 Juni 1923.

Preuß Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 15 ds. Mts. haben die Kohlenpreise, sowie Entladekosten wiederum [illegible] fahren und zwar beträgt der Preis für 10 t frei Kraftwerke jetzt 5 098 900.— Mk gegenüber 3 313 300 — Mk für die Zeit vom 1.—14. ds. Mts

Der mittlere Gesamtbrennstoffpreis für den Monat Juni ds. Js. stellt sich somit auf Mk. 4 265 620.— für 10 t frei Kraftwerke.

Demgemäß beträgt der Gesamtpreis für eine KW.-Std. im Juni ds. Js:

3 128.—	Mk. bei	0,40	Mk. Grundpreis
2 894.—	„ „	0,37	„ „
2 659.—	„ „	0,34	„ „
2 503.—	„ „	0,32	„ „
2 346.—	„ „	0,30	„ „

Hagen i. W., den 18. Juni 1923.

Kommunales Elektrizitätswerk „Mark“,
Aktien-Gesellschaft.

Habe mich nach mehrjähriger Ausbildung (u. a. Univ.-Hautklinik und Lupusheilstätte Giessen Prof. Jesionek)

als Facharzt
für Haut-, Harn- u. Blasenleiden

niedergelassen.

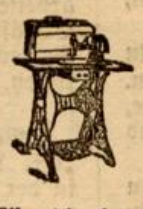
Dr. med. Hermanni,
Lüdenscheid, Sauerfelderstr. 26 I.
Sprechstunden: vorm. ½10 bis ½1 Uhr, nachm. 3 bis 5 Uhr.

Sofort greifbare

Maschinen

als

Nähmaschinen, Separatoren Fahrräder





sowie

sämtl. landwirtsch. Maschinen u. Geräte
Wilh. Vogelbruch, Halver.
—— Telefon 188. ——

Nachbarschaft Halver

Sonntag, den 24. Juni, nachm. 4 Uhr

Versammlung

im „Gasthof zum Adler“.

Der Vorstand.

Hiesiges Werk sucht für einen Angestellten

möbliertes Zimmer

möglichst mit voller Pension gegen zeitgemäße Vergütung.

Offerten unter **A 1560** an die Geschäftsstelle des Allg. Anz, Halver erbeten.

---

100 000 Mark Belohnung

für einen in meinem Jagdbezirk zur Anzeige gebrachten **Wilderer oder Schlingensteller,** sodaß seine Bestrafung erfolgt.

50 000 Mark Belohnung

für einen **Holzdieb,** der in meinem Waldbesitz betroffen, zur Anzeige gebracht u. bestraft wird.

Adolf Spindler z. Zt. Schmalenbach.

Achtung! Werke u. Private!

Bitte ausschneiden und aufbewahren. Ich annonciere nicht oft, aber bezahle immer weit höhere Preise wie die Konkurrenz

Kaufe:



Zinn
Aluminium
Kupfer
Rotguß
Messing
Zink
Blei
Kern-Eisen

Für Auswärtige bei 10 kg Metall volle Fahrtvergütung

Bei größeren Posten hoher Aufschlag. Hole auch auf Wunsch ab. Kaufe auch von Händlern.

Metall-Handlung Carl Vels
Hagen i. W., Goldbergstraße 13.

Ankauf- u. Verkaufsstelle
für Mobilien u. Immobilien

Fritz Vormann jr.

Gasthof zum Löwen,
Halver i. Westf.
Telefon Nr. 100.

Ich kaufe weiter laufend zum jeweiligen Tageskurs alle Sorten

Altmetalle,
gebrauchte ölfreie
Liter-, Cognac-
Weiß- und
Rotwein-
flaschen
in jedem Quantum.

! Bevor Sie verkaufen, wenden Sie sich bitte an mich. !

Bügelsägen
Weißkopf,
Maschinengesellsch. m. b. H.
Elberfeld - Turmhof.
Fernsprecher 5206/7.

Drillmaschine
zu verkaufen oder gegen Erntewaren zu vertauschen.
Angebote unter **R 599** an die Geschäftsstelle des Allg. Anz., Halver

---

Nur in meinem Bettfedernlager

Kaufen Sie preiswert



Bettfedern
Inlette echt rot u. federdicht.
Fertige Betten
werd. kostenlos im Beisein des Käufers gefüllt.
Ernst Windmüller,
Bettfedern-Großhandl.
Bismarckstr. 24
am Wilhelmsplatz.
Telephon 3091
Straßenbahnhaltestelle Linie 8.
Geschäftszeit von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends
1817

Tauschen Weizenmehl nur gegen Hafer ein.

Gebr. Haase,
Halver.
Telefon 291 und 152.

Erhalten Sonnabend, den 23. Juni eine große Sendung erstklassige



Ia. oldenb. Schweine

Wilh. Faßbender, Meinerzhagen.
— Telefon 85. —

Bin Freitag nachmittag mit



Kühen

anwesend

W. Schoppmann, Linge.